

Workshopbericht „Schon wieder die* Einzige* auf der Exkursion? – FLINTAS in den Geowissenschaften“

Im Workshop „Schon wieder die* Einzige* auf der Exkursion? – FLINTAS in den Geowissenschaften“ haben wir uns mit dem Umgang gegenüber FLINTA (Frauen, Lesben, inter, nicht-binäre, trans und agender) Personen im Studium der Geowissenschaften beschäftigt. Zunächst müssen wir feststellen, dass die Anzahl der als weiblich und männlich eingetragenen Personen am Anfang des Geowissenschaften-Studiums stark unterschiedlich ausfallen (45 % w zu 55 % m). Dennoch ist hierbei ein positiver Trend seit der Jahrtausendwende zu sehen (35%/65%), welcher ebenfalls in allen Studiengängen Deutschlands zu erkennen ist (2022: 51%/49%). Die Geowissenschaften fallen im nationalen Vergleich und im direkten Vergleich mit anderen Studiengängen massiv zurück.¹ Besonders in den Geowissenschaften sollte sich die Frage nach den dahinterstehenden Prozessen gestellt werden und in naher Zukunft verstanden sowie gelöst werden.

Das Ziel des Workshops sollte es sein, Ideen zu sammeln, wie man die einladende und unterstützende Atmosphäre in den Geowissenschaften für eben jene Personen fördert, damit FLINTA Personen aufgrund ihrer Identität zukünftig keine metaphorischen Steine in den Weg gelegt bekommen und sie sich auf die physischen Steine aus den Studieninhalten konzentrieren können.

Eine Hürde sind zum Beispiel Exkursionen, auf denen menstruierende Personen keine Möglichkeit oder Zeit haben, die Toilette zu verwenden, um beispielsweise Hygieneprodukte zu wechseln. Als „Lösung“ für das Problem ist es unter Studierenden verbreitet, dass sie über den Tag verteilt möglichst wenig trinken, was potentiell gefährlich für die Gesundheit der Betroffenen sein kann. Häufig werden die Exkursionen außerdem von männlichen Dozenten geleitet, was Teilnehmende daran hindert, sich diesbezüglich an ihre Betreuer wenden zu wollen. Auch wenn auf einer Exkursion situationsbedingt nicht immer Toiletten vorhanden sein können, wäre eine vorherige Abklärung über die Verfügbarkeit von Sanitäreinrichtungen gewünscht, damit die Studierenden entsprechend planen können. Des Weiteren sollten Dozierende generell darauf aufmerksam gemacht werden, dass diese Hürden für FLINTA Personen existieren, damit offene Kommunikation und Transparenz über dieses Thema möglich ist. Zuständige Ansprechpersonen, die den Studierenden bei diesen Problemstellungen behilflich sein können, müssen außerdem klar kommuniziert und beworben werden.

Auch in Universitätsgebäuden selbst sind nur in manchen Unis Periodenprodukte frei zugänglich – oft auch, weil diese dort von Studierenden privatfinanziert werden. Außerdem ist ein Mangel an nicht geschlechtergetrennten Toiletten auffällig, was es nicht-binären Personen auch im Uni Alltag erschwert, Sanitäreinrichtungen aufzusuchen. Entsprechende Anpassungen bedürfen nicht viel Aufwand, können aber schon dafür sorgen, dass FLINTA Personen Ihr Studium an den Universitäten stressfreier bestreiten können und sich willkommener fühlen.

Eine Häufung gab es zudem bei dem Thema Emotionen, welches eine weitere Form der Diskriminierung darstellt. So gaben die Workshop-Teilnehmenden kund, dass sie in Situationen, in denen sie Feedback an Dozierenden oder anderen Kommilitoninnen geben wollten, oft und sofort als „zickig“, „zu empfindlich“ oder „überemotional“ angesehen werden. In diesem Kontext muss die gesellschaftliche Debatte über veralteten und komplett künstlichen Geschlechterrollen auch in den Geowissenschaften geführt werden.

¹ Daten vom Statistischen Bundesamt: https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?language=de&sequenz=tabellen&selectionname=213*#abreadcrumb

Die Ergebnisse des Workshops haben also ergeben, dass neben einer Aufklärung vor allem der Dozierenden, aber auch der Kommilitoninnen sowie die Bereitstellung bzw. die Bewerbung von schon vorhandenen Ansprechpersonen notwendig ist. Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsbeauftragte sind nur sinnvoll, wenn diese auch erreichbar sind und sich jede*r darüber bewusst ist, dass diese existieren. Empathie und Respekt gegenüber Situation von unseren Mitmenschen wird als essenzielle Kompetenz angesehen und muss dahingehend besser vermittelt werden. Die hier angesprochen Probleme sind unter FLINTA Personen weitläufig bekannt und wenn wir wollen, dass sich jede*r im Studium der Geowissenschaften willkommen fühlt, ist es unsere Pflicht, sich dieser anzunehmen.